Scranton Wochenblatt.

5. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 2. September 1869. No. 35.

Dr. F. Bodeman,
Cedar Straße,
Im Hause des Herrn Peter Franz.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Franz Nachricht ertheilen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von 1—3, Abends von 6—8. 10j8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
schrägüber dem Wyoming Hause,
9ap8 H. F. Lobeck. 1j

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lyoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über $3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in der Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 10j8

Friedrich Schrader,
Fabrikant von **sprudelndem Cronk Bier,**
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

L. Stewart Potter, Nachfolger von
G. H. Walter,
Schiffs- und Assecuranz-Agent,
John Zeidlers neuem Gebäude, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Beförderung von Personen und Packeten von und nach irgend einem Platze in Deutschland, Frankreich, England, Californien, Texas und Mexiko, sowie zur Besorgung von Vollmachten, Reise-Pässen, Geldsendungen und Geld-Einziehungen.
Auch ist derselbe Agent für einige der sichersten und besten Feuer- und Leben-Versicherungs-Co.
Alle Arten von Contrakten fertigt aus
G. H. Walter.
Scranton, 30. Jan. 1866. 1j

John G. Sailor & Co.,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Bäckerei verlegt.
Unterzeichneter hat seine Bäckerei von 227 nach No. 211 Penn Avenue, gegenüber der Baptistenkirche verlegt und empfiehlt sich auch ferner der Gunst des deutschen Publikums. Brod, Pies, deutscher Kuchen und Backwerk jeder Art stets vorräthig, oder für Familien und Gesellschaften auf Bestellung gebacken, ebenso Dinners besorgt.
Zuckerwaaren, Confekt und Nüsse in reicher Auswahl. John Lutz. 8j9,3m

"Graeber House",
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist ederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.
Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Fischer und Kronzer,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
alten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer und Kronzer.

PENNSYLVANIA CENTRAL BAHN,
und
Pittsburg, Cincinnati und St. Louis Eisenbahn,
PAN HANDLE ROUTE.

Vermittelst dieser Bahn ersparen Passagiere **10** Stunden Zeit, zwei Wechsel in den Wagen, **160** Meilen nach Cincinnati, **112** Meilen nach St. Louis und **56** Meilen nach Chicago.
Dieses ist ebenfalls die kürzeste und schnellste Linie nach
Indianapolis, Louisville, Memphis, Mobile, New-Orleans,
St. Joseph, Kansas City, Logansport, Milwauke, St. Paul,
und nach allen Punkten westlich, nordwestlich und südwestlich.

Drei durchfahrende Züge

verlassen Harrisburg täglich und stellen ihre Verbindung nach folgender Zeit-Tabelle her:

Verlassen Harrisburg,	4.15 Nachm.	12.20 Vorm.	4.15 Vorm.
„ Altoona,	9.45 „	5.10 „	9.05 „
„ Pittsburg,	3.00 Vorm.	10.10 „	2.45 Nachm.
„ Dennison,	8.00 „	1.52 Nachm.	7.40 „
„ Newark,	11.05 „	4.25 „	10.30 „
„ Columbus,	1.15 Nachm.	5.50 „	12.40 „
Ankunft in Cincinnati,	6.30 „	10.40 „	7.20 „
„ Indianapolis,	8.55 „	2.85 Vorm.	8.50 Vorm.
„ Logansport,	10.40 Vorm.	2.50 „	9.40 „
„ Chicago,	9.10 Nachm.	8.10 „	2.45 Nachm.
„ Cairo,	3.35 „	—	3.30 Vorm.
„ St. Louis,	8.45 Vorm.	3.45 Nachm.	10.00 Nachm.
„ Louisville,	1.50 „	7.30 Vorm.	4.15 „
„ Rathville,	5.20 Nachm.	5.20 Nachm.	3.55 Vorm.
„ Humboldt,		12.35 Vorm.	10.15 „
„ Memphis,		5.30 „	2.45 Nachm.
„ New-Orleans,		2.00 „	12.30 „
„ Mobile,			1.30 „

Passagiere mit der „Pan Handle Route" fahren direkt von Harrisburg nach Cincinnati, ohne Wechsel der Wagen, und mit nur einem Wechsel nach Chicago und St. Louis. 150 Pfd. Gepäck frei von Scranton oder Wilkesbarre bis nach St. Joseph, Mo., gecheckt.
Man frage nach Tickets via „Pan Handle Route und Indianapolis", welche an allen Haupt-Eisenbahn-Stationen zu haben sind.

JOHN H. MILLER,
Gen. Ticket Agent für den Osten, No. 526 Broadway, New-York City.
In Scranton kann man Tickets erhalten bei Hrn. O'Conner, Office der D., L. u. W. R.R.
In Wilkesbarre bei Hrn. Taylor, Office der Lehigh Valley Eisenbahn. 8ap9

Karl D. Reuffer,
Kappen-Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher 2c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Reuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besehe Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866, ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von **David Reuls und Sohn.**
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14j7ba David Reuls und Sohn.

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.

Kapital und Ueberschuß,	$ 770,000 00
Jährliches Einkommen	500,000 00
Versicherungen	17,000,000 00

Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. **M. Gehen,** Alderman,
22.1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

Hüte und Kappen.
Einem verehrten deutschen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich stets ein ausgewähltes Lager von Hüten und Kappen vorräthig halte und zu den billigsten Preisen verkaufe.
Pelzwaaren aller Art werden raparirt oder auf Bestellung neu angefertigt.
John Schirling,
29o8 Cedar Straße.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Philip Robinson,
Brauerei und Lagerbier-Salon,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Liquorhändler im Kleinen u. Großen. Importer von Rheinweinen; gut, prompt und billig.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Henry J. Ziegler,
Händler in
Blech- und Eisenwaaren,
Cedarstraße, Scranton, Pa.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Oefen, Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise billig und Waare gut. 23ag6ba

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Geschäfts-Anzeige.
Dem deutschen Publikum und meinen früheren Geschäftsfreunden mache ich hiermit bekannt, daß ich mein Geschäft nach Lackawanna Ave., zweite Thüre unterhalb Jakob Schlägers Backsteingebäude verlegt habe und daselbst alle in mein Fach einschlagende Waaren, wie Cigarren, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabacke, Pfeifen u. s. w., auf Vorrath halte. Alle Artikel sind von bester Qualität.
Es bittet um geneigten Zuspruch
10jn9 Henry Luther.

Peter Hättich,
praktischer
Uhrmacher und Juwelier,
Hält fortwährend an Hand ein gutes Assortement von Taschen- und Wanduhren und Goldwaaren. Ebenso eine große Auswahl von Gold-, Silber-, Stahl- und platirten Brillen und feinen Augengläsern. Indem ich mit einem praktischen Optikus in Verbindung stehe, so bin ich im Stande, irgend einem Auge die passenden Gläser zu verschaffen, mag dasselbe noch so fehlerhaft sein.
Perescopische Gläser neu oder in alte Gestelle eingesetzt. 4f9ba

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 309 Lackawanna Avenue,
(gegenüber der Post,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Doll. von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.
James Blair, John Handley,
James Archbald, Sanford Grant,
John H. Sutphin, T. F. Hunt,
Daniel Howell, George Fisher,
James S. Slocum.
Scranton, 3. Okt. 1867.

Commercial Haus.
Einem verehrten deutschen Publikum und meinen Freunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von dem verstorbenen H. Bockner gehaltene „Commercial Haus" übernommen habe.
Es wird mein Bestreben sein, durch zuvorkommende Bedienung und beste Speisen und Getränke mir das Zutrauen des Publikums zu erwerben. (4f9) Charles Bosse.

Neues Schuhmacher-Geschäft.
Der Unterzeichnete beehrt sich, den Deutschen von Scranton und Umgegend die Anzeige zu machen, daß er im Basement von John Knittel's neuem Backsteingebäude, Penn Avenue, oberhalb Völker's Markt, eine Schuhmacherwerkstätte eröffnet hat, und empfiehlt sich zur Anfertigung von neuer Arbeit jeder Art, sowie zu Reparaturen.
John Weinß.
Scranton, 3. Juni 1869.

Geschäfts-Karten.

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Officee, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3f8 Penn Avenue, Scranton. ba

Fredr. W. Günster,
deutscher Advokat u. Rechtsanwalt,
Office in Hull's Block,
Lackawanna Avenue, nahe der neuen Brücke,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus,
Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in John Zeidler's neuem Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Freigesprochen!

Criminal-Novelle von Ernst Fritze.

(Fortsetzung.)

Die nächsten Tage vergingen Scharfenbeck in überhäuften Geschäften. Er mußte seiner Behörde die Meldung machen, mußte demüthigst bitten, ihn nun ungefährdet in seinem Amte zu belassen, und mußte ihnen anheim geben, ob nicht eine Versetzung in eine Stellung gleicher Art zweckmäßig wäre.

Zwischendurch schickte er die alte Grete nach dem Wittwenhause beim Amthofe, um zu fragen, ob Frau Bertram nebst Fräulein Pauline Selbig zurück seien von der Reise. Die alte Grete hatte das Haus noch in demselben Zustande gefunden — verschlossen von allen Seiten, die Läden fest zu.

Es fing Scharfenbeck an zu verdrießen, daß seine Braut ihm kein Lebens- und kein Liebeszeichen zukommen ließ. Was sollte er davon denken? Hätte Pauline sich nicht so edel und liebevoll in den Assisen benommen, so würde er auf den Gedanken verfallen sein, sie wolle das Verhältniß mit ihm lösen. Aber diese Idee erschien ihm absurd nach den Vorgängen im Gerichtssaal. Was war vorgefallen? Was hielt die beiden Frauenzimmer in jener Stadt zurück, wo er freigesprochen war? Es vergingen abermals einige Tage. Da kam der Jägerbursche eines Abends heim und sagte, er habe Licht im Hause der Frau Bertram gesehen, auch habe es ihm geschienen, als fahre ein Wagen nach dem Städtchen zurück, wo die Eisenbahn sei. Im ersten Augenblicke drängte das Herz Scharfenbecks ihn gewaltsam, unverzüglich hinzueilen, um seine warme Fürsprecherin zu umarmen. Dann siegte seine kalte Vernunft.

„Hatte Pauline kein einziges Wörtchen der Theilnahme für ihn seit dem schweren Tage, wo er auf der Anklagebank saß, hatte sie kein freundliches Zeichen unveränderter Zuneigung finden können, so mußte er ihr zeigen, daß er sich von dieser Zurückhaltung verletzt fühlte."

Die Nacht verging ihm indeß unter wüsten Träumen. Ihm war es, als zöge eine Wolke langsam am Horizonte auf und verbreite sich über das Land. Die Wolke schwebte erst hoch über ihm, dann senkte sie sich und kam ihm so nahe, daß sie ihn zu ersticken drohte. Er wendete sich beängstigt rasch um nach der andern Seite, wo ein heller Sonnenglanz ihm entgegenleuchtete. Beruhigt schaute er dorthin — was kümmerte ihn die Wolke noch, die hinter ihm stand. Da bildete sich plötzlich aus dem Sonnenglanze ein Feuerstrahl, welcher sich ebenfalls langsam auf ihn zu bewegte, welcher ihm immer näher kam und ihn mit Vernichtung bedrohte. Mit einer gräßlichen Verwünschung suchte er auch diesem Feuerstrahl auszuweichen — er erwachte! Kaum legte sich aber ein leichter Schlummer wieder auf seine müden Augen, so trat die namenlose Angst wieder ein. Endlich riß er sich gewaltsam aus den Fesseln des Schlafes und sprang vom Lager auf.

Tiefe Stille überall! Er öffnete das Fenster und athmete die frische kühle Nachtluft ein. Seine Seelenruhe kehrte zurück. Was hatte er denn zu fürchten? Er war freigesprochen, unschuldig erklärt von denen, die nach ihrer Ueberzeugung die Thatsachen für unzureichend hielten, den Verdacht des Mordes festzuhalten. Nichts stand seinem Glücke hemmend entgegen. Was beunruhigte ihn also? Sein Gewissen?

Der Förster pfiff leise eine lustige Melodie und schlug sein Fenster zu. Ihm war zu rechter Zeit eingefallen, daß in diesem Försterhause ein alter Mann beinahe vierzig Jahre sehr zufrieden und glücklich gelebt, der sich stets gerühmt hatte, mit eigener Hand in einer Schlacht sieben Männer niedergeschossen zu haben. In der Schlacht war mithin das erlaubt, weßwegen man ihn gefänglich eingezogen und mit Verdächtigungen gequält hatte? Wenn sieben Leichen mit blutenden Wunden den alten Selbig hatten ruhig schlafen lassen, so konnte er sicher darauf rechnen, eine nicht erwiesene Schuld mit der Zeit zu vergessen. Aber freilich — freilich — Ein Frost durchrieselte ihn und er wickelte sich fest in seine Decke, um nun zu schlafen.

Am nächsten Tage wartete er, fieberhaft aufgeregt, von Minute zu Minute auf einen Besuch seiner Braut. Es stand ihrer Verheirathung gar nichts entgegen. Das Haus war schon fertig gewesen zur neuen Einrichtung. Die Zimmer oben hatte seine Braut neu tapeziren lassen—nur die Möbel brauchten hineingestellt zu werden, um sie wohnbar zu machen. Vielleicht lag in diesem Umstande der Grund zum Aufenthalt in jener Stadt, wo er freigesprochen worden war. Dort fanden sich Möbelmagazine—Pauline liebte eine feine, elegante Hauseinrichtung und die Mittel dazu besaß sie. Ihr Vater hatte ihr ein kleines, hübsches Kapital hinterlassen — eine erwünschte Mitgift, da der Ertrag der Försterstelle den verfeinerten Ansprüchen der Zeit nicht genügend entsprach. Eine Erbschaft von einem Verwandten war dem Förster Selbig zugefallen und hatte ihn vermocht, seinem Töchterchen, dem einzig übrig gebliebenen Sprößling seiner Ehe, eine bessere Erziehung angedeihen zu lassen. Das war dem jungen Scharfenbeck willkommen, als er den Entschluß faßte, sich für's Forstfach so weit auszubilden, daß er als Revierförster angestellt wurde. Seine Bildung auf dem Gymnasium, verbunden mit der ersten Erziehung in seiner gebildeten Familie, gaben ihm ein gewisses Recht, von seiner künftigen Gattin ebenfalls Bildung zu verlangen. Daß der Geist, daß der Verstand seiner Braut ihn bei weitem überragte, fühlte er nur dunkel, da sie mit liebevoller Demuth stets seiner Meinung nachgab. Er wußte, daß er das Ideal ihres jungfräulichen Herzens war, daß sein Bild in ihrem unschuldigen, vom Welthauch nie berührten Gemüthe einen Thron hatte, den ihm Niemand streitig machen konnte. Ihre feurige Vertheidigung im Gerichtssaale war ein Beweis für ihn, daß nicht der Hauch eines Argwohnes ihre Seele durchflogen hatte, daß sie ihn für gänzlich schuldlos hielt.

Wie kam es wohl, daß Scharfenbeck sich in dieser Rückerinnerung an die Geisteskraft seiner Braut plötzlich ihrer öffentlichen Erklärung bewußt wurde, „daß sie nicht anstehen würde, ihren Verlobten der That zu überführen, wenn sie so fest von seiner Schuld überzeugt wäre, wie von seiner Unschuld."

„Sie wär's im Stande!" murmelte er in so gehässigem Tone, daß die alte Grete von ihrem Spinnrocken aufblickte und furchtsam das vom innern Groll entstellte Gesicht ihres Herrn musterte. Sie war nicht zweifelhaft darüber, was ihn so zornig mache. Ihr selber fiel nachgerade die Kaltsinnigkeit der Braut auf, die sonst täglich auf einige Stunden im Försterhause geweilt und sich mit ihrer neuen Hauseinrichtung beschäftigt hatte. Was mochte vorgefallen sein, daß Fräulein Pauline sich nicht sehen ließ? Gegen Abend warf der Förster die Büchse über die Schulter und sagte, er wolle revieren.

„Wenn das Fräulein aber unterdessen kommt, Herr Förster," sagte die alte Magd.

„Dann wartet das Fräulein, bis es mir gefällt wieder zu kommen," antwortete er barsch.

Er ging und die alte Grete schauete ihm bekümmert nach.

„Das wird doch mit ihm mein Lebtag nichts Gutes," sagte sie nachher vertraulich zum Forstgehilfen.

„Geben Sie Acht, Heinrich, das Fräulein nimmt ihn nicht, trotzdem er freigesprochen ist, und dann — gnade ihr Gott! Ich weiß ja Bescheid, in unserm Herrn steckt ein Hochmuth und ein Dünkel; wenn Herr Ekert ihn mehr respectirt hätte, lebte er heute noch." Der Forstgehilfe antwortete der Klugheit gemäß darauf kein Wort.

„Fräulein hatte ihren Bräutigam zwar sehr lieb," schwatzte die Alte weiter, „ja, ich möcht' sagen, weit mehr lieb, als er eigentlich verdiente—sie that ihm Alles zu Gefallen — sie sah ihm Alles an den Augen ab — für sie war er der schönste, der klügste und beste Mann unter Gottes Sonne."

„Wie ein Mädchen sich durch die Liebe so verblenden lassen kann, begreife ich nicht," warf Herr Heinrich ein. „Fräulein Selbig konnte einen ganz anderen, einen besseren Mann beanspruchen — weit her ist's mit dem Herrn Förster gar nicht und sein Fach versteht er durchaus nicht—aber Fürsprache hilft dem Dummen fort. Gut schießen kann er und gut treffen auch, das hat er bewiesen."

„Sie meinen doch nicht?"

„Ich meine gar nichts, alte Grete. Meines Bleibens ist hier nicht mehr lange, mein Vater will es nicht, daß ich mich aus irgend einem Versehen der Gefahr aussetze; übrigens spricht man davon, daß eine Petition an die Behörde abgegangen ist, worin um Versetzung des Försters gebeten wird. Man fürchtet sich vor dem „Freigesprochenen", alte Grete," schloß er bedeutungsvoll lächelnd.

Die Haushälterin nickte beistimmend. „Ach Gott — ich schlafe fast keine Nacht, Heinrich," klagte sie, „und als der Förster in dieser letzten Nacht aufstand und sein Fenster aufriß, da kroch ich vor Angst unter die Bettdecke. Ich werde künftig den Laden in meiner Schlafkammer vorsetzen und die Thür verriegeln. Wenn Sie abgehen, bleibe ich auch nicht länger. Ich stelle mich krank und lasse mich zu meiner Schwester bringen, die in Scherfig wohnt."

„Was?" fragte der Forstgehilfe überrascht — „aufgestanden ist der Förster in der Nacht? Also ist er es gewesen, der so lustig pfiff? Dertausend! Ich wachte auf und hörte Jemand pfeifen. Daß es unser Herr sein könne, dachte ich nicht, sondern zerbrach mir den Kopf, wer denn mitten in der Nacht, wo Alles so heilig und grausig still ist, so gottesvergessen pfeifen könne."

„Nun, wer es nicht aus Lustigkeit thut, Heinrich," flüsterte die Haushälterin, „der thut es vielleicht aus Verzweiflung."

Ein Winseln im Hundestall störte diese Unterhaltung, worin sich die bedrückten Herzen der Hausgenossen Scharfenbecks Luft machten. Heinrich sah Grete an und Grete sah Heinrich an.

„Herr Gott — da sind ja die Hunde im Stall?" sagte der Forstgehilfe. „Ich denke, der Herr ist revieren gegangen?" Grete lachte malitiös.

„Wo er revieren will, braucht er wahrscheinlich keine Hunde, Heinrich! Ich merke schon, er ist nach dem Wittwenhause am Walde, um nach seiner Braut zu sehen, aber er ist viel zu stolz und dünkelhaft, um uns sehen zu lassen, daß ihm an Pauline Selbig etwas gelegen ist. Ein schrecklicher Mensch, Heinrich."

Fünftes Kapitel.

Der Förster war in den Wald geschlendert. So lange er von seinen Hausgenossen beobachtet werden konnte, hatte er den Weg, der ihn tiefer hineinführte, beibehalten. Als er sicher war vor ihren Blicken, schlug er die entgegengesetzte Richtung ein und befand sich sehr bald am Rande des Waldes unfern vom Wittwenhäuschen der Frau Bertram.

Rasch, als wünsche er auf dem Wege dahin nicht ertappt zu werden, schritt er darauf los. Die Fensterladen waren geöffnet, die Bewohnerinnen folglich zurückgekehrt.

Als er näher kam, sah er Frau Bertram am Fenster sitzen, vor sich auf einem Lesepulte ein Buch, die Augen, mit einer Brille bewaffnet, so aufmerksam und vertieft darauf gerichtet, daß sie ihn weder sah noch hörte.

Er blieb vor dem Fenster stehen und wartete des Momentes, wo sie aufblicken würde.

„Ach, Du mein Gott!" schrie sie laut auf, als sie endlich seiner gewahr wurde. Dann winkte sie, daß er doch näher treten möge; allein ihr ganzes Wesen verrieth eine gewaltige, innere Bewegung.

„Wo steckt denn meine Braut?" fragte er ziemlich rauh, nahe zum Fenster geneigt, als wollte er seine Visite hier abmachen.

Die alte Dame öffnete ziemlich bereitwillig ihr Fenster. Ihr war damit gedient, ihn kurz abfertigen zu dürfen. Die Höflichkeit gebot indeß einige Redensarten.

„Wollen Sie nicht eintreten, lieber Förster?" fragte sie mit erzwungener Ruhe.

„Ich habe keine Zeit, meine Wirthschaft ist während meiner Haft ziemlich verwildert; ich wollte mich nur erkundigen, was die Damen so lange in der Stadt aufgehalten hat, oder wo sie sonst gewesen sind," sagte er frostig freundlich und mit einer verrätherischen Hast.

„Ja, lieber Herr, das war eine traurige Geschichte," sprach die alte Frau.

„Wie so? Wo ist Pauline? Was hält sie ab, mich jetzt zu begrüßen?" stieß Scharfenbeck hastig hervor.

„Das läßt sich in zwei Worten nicht gut beantworten, lieber Herr Förster," entgegnete Frau Bertram höchst verlegen. „Kommen Sie nur lieber in die Stube. Legen Sie aber vorher die Büchse ab, ich kann seit dem unglücklichen Tode des guten Ekert keine Schießgewehre leiden und mag sie lieber gar nicht sehen." Scharfenbeck lachte höhnisch.

„Man wird oft im Alter kindisch, albern und blödsinnig," murmelte er hörbar.

Er folgte jedoch der Einladung der Frau Bertram, weil er vor Verlangen brannte, seiner Ungewißheit ein Ende gemacht zu sehen. Daß seine Braut eben jetzt nicht anwesend war, errieth er sogleich. Wo hielt sie sich auf? Warum war sie nicht da, wo sie doch gern und aus freiem Entschlusse verweilt hatte?

Im Zimmer angekommen warf er die Blicke scharf prüfend umher, um sich darüber zu unterrichten, ob Pauline dasselbe erst kürzlich verlassen hätte. Nichts verrieth ihm eine beschleunigte Entfernung bei seinem Eintritt. Da stand ihr Nähtisch — der Nähkorb aber fehlte. Das Fußbänkchen war seitwärts geschoben, mithin nicht gebraucht worden. Ungeduldig wendete er sich endlich an die alte Dame, die ergebungsvoll die Hände im Schooße gefaltet hielt und auf seine Fragen zu warten schien.

„Jetzt erzählen Sie mir, was ich, dem Anscheine nach, doch erfahren muß," sagte er kurz und schlug die Arme übereinander. „Wo ist Pauline?"

„Ja, das weiß ich nicht, Herr Förster."

„Das wissen Sie nicht, liebe Frau," sprach er mit wilden, drohenden Blicken. „Wollen Sie etwa eine Komödie aufführen?"

„Ach lieber Gott! Ich bin in diesen letzten zehn Tagen um zehn Jahre älter geworden und sollte auf so gottvergessene Gedanken kommen? Ich weiß in der That nicht, wo Ihre Braut ist. Das aber weiß ich, daß sie sich in einem Zustande befunden hat, der mich besorgt für ihren Verstand machte. Das arme Mädchen hat im Städtchen mit mir bleiben müssen, weil sie nicht im Stande war, den kurzen Weg bis hierher zu fahren. Als sich ihr Zustand besserte, bestand sie darauf sogleich aufzubrechen."

„Nun? Wo ist sie denn?"

„Sie ist fort! Gestern Mittag trafen wir ein. Ich war wie zerschlagen und legte mich sogleich zu Bett. Meine Magd besorgte uns etwas Essen — gegen Abend wachte ich auf—ich fragte nach Pauline—sie war nicht zu finden. Meine Dorette hatte sie gar nicht wieder gesehen. Wir untersuchten ihre Sachen in einer entsetzlichen Aufregung, weil wir glaubten, sie könne sich das Leben in solch' einem Anfalle von wahnsinniger Aufregung genommen haben. Aber zu unserer Beruhigung fanden wir nur, daß sie nicht ohne Absicht nach Hause verlangt hatte, sie hatte sich mit Wäsche, mit Kleidung und mit Geld versehen wollen—sie war fort."

„Und wohin kann sie sich gewendet haben? Was wissen Sie mir darüber zu sagen?" fragte Scharfenbeck mit großer Selbstbeherrschung, obwohl sein Blut in fieberhafter Wallung war.

„Ich weiß gar nichts."

„Hat sie nie geäußert, was sie willens sei?"

„Niemals! Als sie in halbem Wahnsinn krank darnieder lag, hörte ich einmal, daß sie flüsterte „Ich kann nicht—ich kann nicht — er muß sich trösten!" Ich schließe jetzt daraus, daß das arme Mädchen den Entschluß gefaßt hatte, nicht Ihre Frau zu werden."

„Weßwegen sollte sie einen solchen Entschluß gefaßt haben?" fragte der Förster ruhig.

Frau Bertram hielt es für klüger, lieber nicht zu antworten, als sich in Unannehmlichkeiten zu verwickeln.

„Haben Sie irgend etwas von meiner Braut gehört, was auf diesen Vorsatz einwirken könnte? Irgend einen Tadel—irgend einen Verdacht?"

„Nein! Sie sprach fast gar nicht, sondern lag immer mit gefalteten Händen starr und still da."

„Hatte sie vielleicht nach der geschlossenen Schwurgerichtssitzung mit irgend Jemand gesprochen?"

„So viel ich weiß, mit Niemandem. Sie erwähnte auch dieses Schwurgerichtes nie, ja ich würde glauben, daß sie gar nicht mehr daran gedacht, wenn sie nicht eines Tages die Worte gestüstert hätte: Die Mütze—die Mütze!"

„Die Mütze?" wiederholte Scharfenbeck mit stockendem Athem und das Blut schoß ihm gewaltsam in's Gesicht.

„Pauline meinte wohl die Mütze, die auf dem Platze gefunden war, — die Ihnen aber nicht gehörte und nie gehört haben konnte," ergänzte die alte Dame gutmüthig.

„Ach so —" brachte er mühsam heraus. „Wie mochte sie auf die Mütze gekommen sein?"

„Das weiß ich nicht."

„Hatte Jemand die Mütze erwähnt?"

„Wir hatten ja Niemanden gesehen und gesprochen, Herr Förster. Pauline kam krank an im Städtchen und wir mußten dort bleiben bis sie gesund geworden war. Einen Arzt wollte das Mädchen nicht — es war eine traurige Zeit für mich alte Frau!" Es entstand eine kleine Pause.

(Siehe vierte Seite.)